

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Börde.

**Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.**

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerter. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse Braus, Schwerter-Ruhr. ○

Montag, den 28 Januar 1907.

39. Zahra



Wir haben bei unserer Wahlkarte noch die letzten uns zugegangenen Mitteilungen verwendet und glauben somit schon heute unseren Lesern auch bildlich ein einigermaßen übersichtliches Bild über den Ausfall der Wahl geben zu können. Es wird das Auge einigermaßen freudig betreffen, wenn es sieht, daß die sozialdemokratischen Dreiecke in dem starrenbilde auf eine verschwindend geringe Zahl beschränkt sind. Der Ausfall der Stichwahlen dürfte allzuviel an dem jetzigen Stande bei den Sozialdemokraten nicht mehr ändern.

Berlin, 27. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ zeigt durch ein riesiges Transparent die Wahlresultate. In fürchterlicher Enge stand eine nach Tausenden zählende Menge. Laut jubelten ihre Genossen, als ihre Berliner Sieger bekannt gegeben wurden. Außer sich vor Freude gerieten die Genossen auch über den Sieg Ehren-Singers, dessen Bildnis mit dem behäbigen Gesicht des Gesammannes gar Hochrufe auslöste. Als Berlin vorüber war, wandte sich das Blättlein leise. Jetzt kamen die sozialdemokratischen Niederlagen. Immer verdüsteter wurden die Genossen. Alles schüttelte die Köpfe. Wieder einer juch! hieß es. Die Genossen machten entsetzlich lange Gesichter und wurden merkwürdig fleinlaut. Ein Glück, daß sie ihre Rut nun ausspeien und ausjohlen konnten — sie taten es sehr gründlich —, als die Mitteilungen von den behaupteten Zentrumsstimmen kamen. Spahn, Noeren erschienen im Bilde. Sie verschwanden aber bald wieder. Dann kam eine glänzende Nachricht: Breslau hat beide Sozialdemokraten mit einem energischen Austritt hinausgeworfen! Den alten Luth-

auch und den unbequemen „Ede“, den Bernstein. Das brave Breslau! Das war ein Eindrud! Stürmisch war der Beifall, der alles Zischen und Pfeisen überstimmte. Den Genossen vergällte das sogar ein wenig die Freude über Hamburg und andere bemitleidenswerthe Kreise. Ab und zu wurden Extrablätter in die Massen geworfen, die sich darum stritten. Eine Wolke solcher Blätter kam von oben herab auf die Köpfe. Tausende von Händen streckten sich nach den Papieren; aber ein Windstoß hob sie wieder und ein unbändiges Gelächter brach los darüber, daß die „Papiere wieder steigen!“ Auch die Meldungen von Stichwahlen in Kreisen, die bisher glatt sozialdemokratisch gewählt hatten, machten tiefen Eindrud. Bei dem 10. sozialdemokratischen einkünftigen Verlust — wenn die Telegramme nicht täuschten — erscholl lautes Hurrah. Nicht lange, da war der 12. Sitz gefallen, und nun erschien das Bildnis Bismarcks. Hüt: flogen auf, der Jubel kannte keine Grenzen mehr. Was bedeuteten die paar Pfiffe dazwischen? Von weitem erklang plötzlich das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ und der Schall pflanzte sich fort und im nächsten Augenblick sang die ganze große Masse „Deutschland, Deutschland über alles!“ Währenddessen wurde das Bildnis des Fürsten Bismarck sichtbar, und der Beifall erneuerte sich. Auf die Aulse: Dornburg! kam in der Tat das Bildnis Dornburgs, ebenfalls freudig begrüßt. Dann kam der Kaiser. Gewaltig erscholl es: „Heil dir im Siegerkranz!“ Aber es klang nicht kalt und traditionell, sondern kam aus der Tiefe des Herzens, laut, freudig begeistert aus dem Freudegefühl über innere Siege der Nation — wie in jenen alten Tagen, da man es der lieben Gestalt entgegenfang, die immer am historischen Schauplatz erschien. — Noch immer waren die Nachrichten nicht zu Ende. Am Schluß hieß es: 15—16 Sätze Verlust der Sozialdemokratie! Ob es am Morgen die Zeitungen bestätigen würden? Da er-

schien ein neues Kaiserbild, und wieder stimmte die Masse an: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Sie schob sich die Zimmerstraße lang der Wilhelmstraße zu. Man wartete in Papier. Eine kolossale Staubwolke wurde aufgewirbelt. Gesang und — marisch, marisch, nach der Wilhelmstraße. In Nr. 77 sitzt noch der Mann, der den alten Reichstag zum Studum gelagert hatte: Fürst von Bülow. Ihm sollte der Besuch gelitten ... Bald stand eine zahlreiche Volksmenge von mehreren tausend Personen vor den zur Nacht bereits geschlossenen Gittertoren des Reichskanzler-Palais. Die von der Menge gesungenen patriotischen Lieder wurden nur unterbrochen durch jubelnde Hurras und Hochs auf den Fürsten Bülow. Als dies: Ovationen anbahnten und sich fortgesetzt verstärkten, erschien der Reichskanzler im Vorhofe. Sowie er in die Nähe des Gitters trat, wurde er mit jubelnden Zurufen begrüßt, die erst verstummten, als der Reichskanzler sich anschickte, das Wort zu ergreifen. Unter lautloser Stille begann er:

Stille begann er:
 „Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre freundschaftliche Begrüßung (Bravo! Bravo!), vor allem aber für die nationale Begeisterung, die Sie hierher geführt hat. (Stürmischer Beifall. Stille!)
 Mein großer Amtsvorgänger, vor dem wir alle in Ehrfurcht uns neigen (Bravo!), hat vor bald 40 Jahren gesagt: „Setzen wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können“. (Wiederholter Jubel und zunehmende Rufe.) Ich hoffe und glaube, das deutsche Volk hat heute gezeigt, daß es noch reiten kann. (Stürmischer Beifall.) Und wenn bei den Stichwahlen jeder seine Schuldigkeit tut, so wird die ganze Welt erkennen, daß das deutsche Volk fest im Sattel sitzt und alles niederreitet, was sich seiner Boshaftigkeit, seiner Größe in den Weg stellt. (Minutenlang anhaltender Beifall. Rufe: Stille! Stille!)“

Und nun, meine Herren, bitte ich Sie, mit mir

einzuftimmen in den Ruf:

Die Nation, das deutsche Volk:
Hoch, hoch, hoch!

(Stürmischer Jubel, Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“)

Nach dem Verflingen des Liedes wiederholten sich die Ovationen, solange der Reichskanzler noch sichtbar war. Als sich der Fürst zurückzog, zerstreute sich die Menge in größter Ordnung unter dem Absingen patriotischer Lieder.

Auf zu den Stichwahlen!

Jetzt gilt es, den letzten Kampfesstoß zu tun! Jetzt gilt es, den Feind nochmals aufs Haupt zu schlagen! Wo sich der Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien untereinander abspielt, da möge und muß er geführt werden, aber man hüte sich vor unnützen Verheerungen und Verbitterungen, die später ein gemeinsames Vorgehen erschweren oder unmöglich machen könnten. Wo aber ein Kandidat der bürgerlichen Parteien einem sozialdemokratischen gegenübersteht, da müssen sich die Schlachtreihen schließen zu gemeinsamem Vortritt und gemeinsamem Siege. Dort gibt es jetzt nur eine Lösung, nur eine Parole, nur einen Heerführer für die verschiedenen Bannerschaften. Die Lösung heißt: „Für Kaiser und Reich!“ Die Parole lautet: „Gegen die Sozialdemokratie! Alles Trennende muß vergessen werden. Die Begeisterung, die am 25. Januar den Erfolg herbeiführte und sicherte, muß wach, lebendig und frisch erhalten werden; dann werden die Genossen verzeihen, wenn sie Siege feiern können, dann wird das Volksgericht, das sie selbst angerufen haben, ein Urteil fällen, das ihnen in die Knochen fährt.“

Politische Uebersicht.

Ist der Kaiser wahlberechtigt?

Die Frage nach der Wahlberechtigung des Kaisers wird von verschiedenen Blättern besprochen, die jedoch zu keiner erschöpfenden Beantwortung der nicht ganz leichten Frage kommen. Sind sich doch selbst die Staatsrechtslehrer darüber nicht einig. Im letzten Grunde kommt es auf die Auslegung an, ob der Kaiser als Militärperson anzusehen ist oder nicht. Wähler ist der Kaiser nicht, das dürfte feststehen. Dagegen ist der Kronprinz wählbar, da aktive Militärpersonen zwar nicht wählen dürfen, wohl aber gewählt werden können. Die Ansichten gegen die Wahlberechtigung des Kaisers stützen sich auf seine Eigenschaft als oberster Kriegsherr, die Vertreter der anderen behaupten, der Kaiser stünde über Land- und Seemacht und sei keine aktive Militärperson, also berechtigt zum Wählen. — Berechtigt scheint die Auffassung, daß der Kaiser als höchste Spitze im Staate in erster Linie als Zivilperson zu betrachten sei, schon, weil die nichtmilitärische Bevölkerung die Mehrheit bildet. Als Zivilperson besitzt der Kaiser aber das Recht, zu wählen. Durch die militärischen Ueberlieferungen des Hauses Hohenzollern wird die Sachlage wieder verwickelt, da sich der Kaiser zweifellos mehr als Soldat fühlt. Wir empfehlen die Lösung der Frage als akademische Preisaufgabe.

Trennung des Bistums Posen-Gnesen.

Berlin, 20. Jan. Es liegt in der Absicht der maßgebenden Kreise, die Zustimmung einem der vom Domkapitel vorgeschlagenen Kandidaten für das Erzbistum Gnesen-Posen zu erteilen. Man trägt sich vielmehr mit dem Gedanken, das Erzbistum Gnesen-Posen, das 1821 vereinigt wurde, wieder zu teilen, zumal bei einem solchen Verfahren der Titel des Fürstprimas von Polen definitiv verschwände.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 28. Januar.

*(Heil dem Kaiser!) Fließt uns dieser Ruf am Geburtstagsfest Wilhelms II. nur als Phrase über die Lippen oder steigt dabei ein lebenswarmes Charakterbild vor unsrer Seele auf, das wir um seiner Befähigung willen lieben und verehren? Wer auch nur einmal ernstlich sich die Mühe gab, durch die mannigfachen Schulen äußerer Repräsentationspflichten, die dem Kaiser selbst, mehr als wir ahnen, trotz aller Reizes und Glanzes eine Bürde sind, vorzubringen bis an den innern Kern dieses seltenen Mannes, dessen Herz höher schlagen, gedenkt er sein. — Am 17. Oktober waren es drei Jahre da richtete der Kaiser als Vater Worte voll bleibender Kraft und Innerlichkeit an zwei seiner Söhne zu deren Konfirmation von denen einer, Prinz August Wilhelm, am diesmahligen Geburtstagsfest des Vaters schon als beglückter Bräutigam vor ihn treten darf. Zwei Stellen aus jener Rede rufen wir uns heute in die Erinnerung zurück; sie enthalten den Schlüssel zu der Schatzkammer des Seelen- und Geistesgutes Wilhelms II.: „Wenn ich auf meine persönlichen Erfahrungen zurückblicke, so kann ich Euch nur versichern, und ihr werdet dieselbe Erfahrung machen: der Angewandte und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens, zumal aber eines verantwortungsvollen und arbeitsreichen Lebens — das ist mir klaren geworden von Jahr zu Jahr — liegt nur einzig und allein in der Stellung die man zu seinem Herrn und Heilande einnimmt. Ich nannte ihn die persönlichste der Persönlichkeiten

und das mit Recht.“ Was auch Euer Passionen, was auch Euer Gaben sein mögen, es möge jeder danach trachten, auf seinem Gebiete das Beste zu leisten und eine Persönlichkeit zu werden, in seine Aufgaben hineinzuwachsen, in ihnen zu schaffen und sie zu fördern nach dem Beispiele des Heilandes.“ — Wer solches in einer heiligen Stunde zu seinen Söhnen sprechen kann, der ist eine christliche Persönlichkeit, ein Christ und Mann! Der Zusammenschluß dieser höchsten ewigen und menschlichen Kraft in ein und derselben höchstgestellten Person: das ist das innere Weisheitsbild unseres Kaisers! Nur wer beides zu sein bestrebt ist, hat ein Recht, des Kaisers Willen und Vollbringen zu wiegen und zu wägen; nur der wird ihn verstehen; und wer ihn ganz versteht, wird ihn auch aufrichtig lieben und verehren. Heil dem Kaiser!

*(Dem Leiter unseres Kreises,) Herr Landrat Dr. Busch in Hörde, ist am gestrigen Geburtstagsfest Dr. Majestät des Kaisers und Königs der Rote Adlerorden 1. Klasse allerhöchst verliehen worden. — Der königliche Kronenorden 4. Klasse ist dem Herrn Amtmann Dees in Annen allerhöchst verliehen worden.

*(Zurwege) ist der Titel des neuen Romans, aus der Feder der bekannten Novellistin und Romanschriftstellerin Hedwig Lange, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Der Roman wird unseren verehrlichen Leserinnen und Lesern sicher gefallen.

*(Zum Kaisergeburtstag) hatten gestern nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch eine außerordentlich große Anzahl Privathäuser geflaggt. Vielerlei zeigte sich in diesem Umstande schon die Freude darüber, daß der rote Nebel, der bisher über dem deutschen Volke lagerte, von ihm weicht. — Unserem Bericht über die Schulfeste am Samstag haben wir noch nachzutragen, daß Herr Kreisschulinspektor Dr. Henning hier selbst bei der Schulfeste der vereinigten Oberklassen der hiesigen katholischen Volksschule eine Ansprache hielt, in der unser Kaiser als leuchtendes Vorbild und Muster treuester Pflichterfüllung gefeiert wurde. Zum Schluß der patriotischen Feier überreichte Herr Dr. Henning den würdigen und fleißigen Schülern Prämien.

*(Kaisergeburtstagsfeier) brachte der Samstagabend und der gestrige Sonntag in Hülle und Fülle. Wir können unmaßstäblich, schon um unsere Leser nicht zu ermüden, über alle Festlichkeiten ausführlich berichten, sondern wollen sie nur kurz aufzählen. Im Lokale des Herrn Storded feierte am Samstagabend die alte Garde, der hiesige Kampfgemeinschaftverein, Kaisergeburtstag wie immer durch ein Pfefferpotthastessen. Bei immer bei den alten Herren ging's äußerst froh und gemüthlich zu, und als die letzten aufbrachen, tagte bereits der Morgen. Die Festrede hielt Kamerad Pferdewärter, auch Kamerad Heimbeck redete einige Worte. — Die Schwerter Seebären — wir meinen den Marineverein — feierten bei ihrem See-Kameraden Walter; auch hier herrschte freudigste Stimmung. Das gleiche gilt vom Schwerter Turnverein und von der Sanitätskolonne, die beide gleichfalls am Samstag feierten. — Am gestrigen Sonntag leitete der Schwerter Kriegerverein Kaisergeburtstag durch gemeinschaftlichen Kirchgang ein. Nachmittags hatte sich eine sehr stark besuchte Festversammlung im Reiche des Waffers eingefunden, und bei Konzert, Theater und Ball gingen die Stunden schnell dahin. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende, Kamerad W. H. Sieberg. Sie war von soldatischer Knappheit, schlicht und doch inhaltreich, wuchtig und herzerwogend und klar und deutlich zu verstehen auch im entferntesten Winkel des großen Saales. — Ein schönes Fest feierte auch der Kavallerie-Verein im Saale des Herrn Rath, desgleichen der Artillerie-Verein bei Storded und der Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein bei Weinweber. — Alle Festlichkeiten sind aufs beste verlaufen.

*(Der Telefonverkehr am Wahltage) klappte auch in unserem Schwerte auf das Beste. Trotz der großen Anforderungen wurden die Verbindungen glatt und schnell hergestellt. Wesentlich durch diese thatkräftige Hilfe wurde es uns möglich, die Resultate aus den einzelnen Ortschaften so schnell, wie geschehen, zusammenzubringen. Wir danken allen Freunden, welche uns die Wahlresultate übermittelten und hoffen auch für die Stichwahl auf ihre werthe Hilfe.

*(Unfall.) Herr Obermeister M. aus der Aufstraße geriet auf der Eisenindustrie mit dem linken Fuß unter einen zum Transport von Eisen dienenden Wagen und erlitt derartige Verletzungen am Knie und Unterschenkel, daß das Bein in Gipsverband gelegt werden mußte.

*(Wahlkurios) gab es am Wahltage in unserer Stadt. So geriet ein älterer Herr im ersten Wahlbezirk in große Not. Als höflicher Mann hatte er von allen Zettelverteilern einen Stimmzettel entgegengenommen und befand sich nun in großer Verlegenheit; er hatte nämlich seine Brille vergessen und konnte nicht feststellen, welches der richtige Zettel war. Schließlich half man ihm, fragte, wen er wählen wollte und Pöck hatte wieder eine Stimme mehr. — Unfreiwillig für die rationale Sache arbeitete am Vorabend der Wahl ein „Genosse“, der mit einem Päckchen Flugblätter „Wählt Bismarck!“ beladen, in eine hiesige Wirtschaft einkehrte. Er hatte die roten Wahlschiffchen schon derartig begossen, daß er es nicht bemerkte, als man ihm für seine Bismarck-Wähler einen Päckchen Flugblätter für Pöck unterstich. Diese hat der gute Mann denn auch alle gewissenhaft verteilt.

*(Krankheitsstatistik.) In der Woche vom 13. bis 19. Januar wurden im Kreise Hörde folgende To-

Heute 8 Seiten.

desfälle angemeldet: durch Krämpfe je 1 in Aplerbeck, Schüren und Saltingen, durch Magen- und Darmentzündung je 1 in Berghofen, Solde und Eichlinghofen, durch Lungentzündung 9 (3 Aplerbeck, je 1 in Schwerte, Berghofen, Schüren, Eichlinghofen, Völkemberg und Holzwickede), durch Tuberkulose 2 in Annen, 1 in Menglinghausen. — Erkrankungen wurden gemeldet: Kinderbettfieber je ein in Schwerte und Hückstein, Scharlach 7 (3 Schwerte, je 1 in Sommerberg, Solde, Berghofen und Annen), Diphtheritis 10 (4 Schwerte, je 1 in Aplerbeck, Berghofen, Berghofen, Hörde, Sommerberg und Annen), Granulose je 1 in Schwerte und Schüren.

*(Die neue Industrie der Kartoffelstrochnerei,) von der mancher vielleicht noch gar nichts weiß, macht rasche Fortschritte. 80 Fabriken sind schon in Betrieb. Ihre Vertreter werden am 13. Februar während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin zusammenkommen. Wenn die neue Industrie, deren Bedeutung darin liegt, daß die leichtverderblichen Kartoffeln in eine Dauerware verwandelt werden, sich weiter entwickelt, wird sich insbesondere die Schweinehaltung und -fütterung wesentlich günstiger gestalten als bisher, jedoch ein erheblicher Einfluß auf die Fleischversorgung zu erwarten ist.

*(Aplerbeck, 26. Jan. (Repräsentanten-) Sitzung.) In der Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung wurde beschlossen, die durch den Fortgang des Herrn Pastor Seidenficker voraussichtlich Ende März ds. Js. freierwerdende Pfarrstelle nicht öffentlich auszuwerben. Es wurde vielmehr eine Kommission, bestehend aus den Herren Kaufmann Gräffelspe und Konditor Demant-Aplerbeck, Lehrer Mielsch-Schüren, Brennermeister Krämer und Landwirt Middelndorf-Solde, gewählt, welche gemeinschaftlich mit dem Presbyterium einige Geistliche in Vorschlag bringen und zu Probepredigten eingeladen werden sollen.

Das offizielle Kaisergeburtstags-Festessen.

Schwerte, den 28. Januar.

Das offizielle Kaisergeburtstags-Festessen fand gestern Nachmittag unter Teilnahme von fast 80 Herren aus der Bürgerschaft und dem Beamtenstande im Saale des Hotels Ostermann statt. Es nahm den besten Verlauf, zumal Herr Sagemann mit Küche und Keller Ehre einlegte, wie wir das von ihm gewohnt sind. Die Festrede hielt Herr Direktor Dr. Menz, der Leiter unseres städtischen Programms. Er führte folgendes aus:

Hochgeehrte Festversammlung.

Sente stehen wir alle noch unter dem Eindruck der letzten Wochen und Tage. Befriedend wirkte Dernburgs offene, scharfe Rede, erlösend Bülow's Wort, als er das National-Gefühl des deutschen Volkes aufrief. Es handelt sich dabei nicht nur um Südwest-Afrika, sondern um die gesamte Kolonialpolitik; es handelt sich darum, ob wir das Erworbenene erhalten, oder wieder preisgeben wollen; es handelt sich darum, ob wir eine europäische Großmacht bleiben wollen, oder bei der gewaltig wachsenden Volkszahl uns allmählich zu einer Weltmacht erweitern und teilnehmen wollen an dem Prozeß des Zusammenrückens der gesamten Menschheit; es handelt sich endlich darum, daß im Reichstag eine unbedingt zuverlässige Mehrheit da ist, die die Nationalfragen des Vaterlandes höher stellt, als die Parteinteressen.

Der Appell des Reichskanzlers hat mächtigen Widerhall gefunden in deutschen Landen; der ausgebreitete Samen ist vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen und hat große Früchte gebracht. Erst recht über das günstige Resultat hat Bülow vorgestern Abend in Erinnerung an die Worte des großen Reichskanzlers gesagt: „Das deutsche Volk hat gezeigt, daß es reiten kann. Möge es auch bei den Stichwahlen seine Schuldbiligkeit tun, damit die ganze Welt erkennt, daß es fest im Sattel sitzt, und alles niederreitet, was seiner Wohlfahrt und Größe sich entgegenstellt.“ Doch wenden wir uns ab von dem Gebiete der Politik und dem Manne zu, der über allen Parteien steht, seien wir einmütig und freudig den Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers, der heute in das 49. Lebensjahr eintritt. Das Geburtstagsfest ist zunächst ein Familienfest, und gern gedenken wir diesem Tage des Familienlides des Kaisers. An seiner Seite steht seine Gattin, die treue Familienmutter, ein Edelstein, der sein Leben verschönt. Und wie ein Siebengefüß am Himmel, so leuchten die sieben Kinder am Lebenshimmel des Kaisers, und kein Sternlein ist erloschen. Wie manche Fremden-tage waren im vergangenen Jahr im Hause des Kaisers, Tage, welche dem deutschen Volke Gelegenheit zur innigen Teilnahme boten. Mit Jubel und Begeisterung feierten wir die Silberhochzeit des Kaiserpaars, verbunden mit der Vermählung Eitel Friedrichs. Mit Freunden hören wir von der Geburt eines Enkelkinds; regen Anteil nehmen wir an der Verlobung des Prinzen August Wilhelm. Bei all diesen freudigen Familienereignissen zeigt es sich, daß Fürst und Volk durch ein enges Band verbunden sind, durch das Band der Liebe. Denn Sr. Majestät ist nicht nur Familienvater, sondern auch Vater des Vaterlandes, dem sein Herz schlägt und dem sein

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

39. Jahrg.

„Müde!“ lachte er und reckte seine kräftige Gestalt in die Höhe. „Gott bewahre mich; der Patientenandrang ist ja — Gott sei Dank — vorderhand nicht eben erdrückend. Nein, gehen wir nur!“

einen offenen Rückgang dieser Partei auch in der Reichshauptstadt an, der umso schwerer wiegt, als er die Partei trifft, wo sie ihren Zentralis und ihre zentrale Organisation hat. Auf der andern Seite haben die nationalen Stimmen bedeutend zugenommen. In allen Wahlkreisen ist die Wahlbeteiligung bedeutend stärker gewesen als bei der letzten Wahl. Sie ist gestiegen im ersten Wahlkreis von 73,7 auf 81,9 Prozent, im zweiten von 77,7 auf 79,1, im dritten von 80,3 sogar auf 87,2, im vierten von 77,5 auf 81,9. Im ersten Wahlkreis sind die Stimmen der Sozialdemokratie von 41,3 auf 38,8 Prozent zurückgegangen, und dem liberalen Kandidaten fehlen nur 570 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Im zweiten Wahlkreis erleidet die Sozialdemokratie einen Rückgang um 1700 Stimmen, die nationalen Stimmen dagegen sind von 16.000 auf 25.000 emporgeschwollen. Daß der Sozialdemokrat nicht in die Stichwahl gekommen ist, wird einem Versehen der konservativen Partei zugeschrieben, welche die Stimmgäule ihres Kandidaten so wenig sorgfältig hat herstellen lassen, sodaß ein großer Teil davon laßiert werden mußte. Im dritten Kreise erleidet die Sozialdemokratie einen Rückgang um 500 Stimmen, im fünften hat sie nur 500 gewonnen. Zugewonnen hat die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen in den beiden ganz sicheren Wahlkreisen der Partei, im vierten und sechsten, wo Singer und Ledebour mit 12.000 und 20.000 Stimmen mehr wiedergewählt worden sind. Als Gesamtergebnis gibt der Vorwärts ein Mehr der sozialdemokratischen Stimmen um 32.276 an, das eben auf die beiden vorerwähnten Wahlkreise entfällt. Der Freisinn hat nach dem Vorwärts 31.137 Stimmen mehr aufgebracht, Konservative und Antisemiten 24.444 Stimmen weniger. Außerdem sind diesmal über 10.000 Zentrum- und Polenstimmen abgegeben worden.

Das endgültige Resultat der Wahlen

ist folgendes: Gewählt wurden: 41 Konservative, 10 Reichspartei, 18 Polen, 89 Zentrum, 20 Nationalliberale (gegen 5 im ersten Wahlgange 1903), 1 Freisinnige Volkspartei, 1 Freisinnige Vereinigung, 29 Sozialdemokraten (gegen 56 im ersten Wahlgange 1903), 1 Mittelstandspartei, 1 Däne, 10 Fraktionslose und Exklavier, 3 Deutsche Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 4 Wirtschaftliche Vereinigung, 2 Deutsche Volkspartei.

Es haben 160 Stichwahlen stattgefunden, an denen die einzelnen Parteien wie folgt beteiligt sind:

- 58 Nationalliberale,
- 29 Konservative,
- 19 Reichspartei,
- 5 Polen,
- 31 Zentrum,
- 27 Freisinnige Volkspartei,
- 12 Freisinnige Vereinigung,
- 11 Deutsche Volkspartei,
- 92 Sozialdemokraten,
- 2 Mittelstandspartei,
- 3 Exklavier,
- 4 Fraktionslose,
- 3 Reformpartei,
- 8 Bund der Landwirte,
- 12 Wirtschaftliche Vereinigung.

Der Kaiser und die Wahlen.

Berlin, 26. Jan. Dem Kaiser konnten heute bereits in aller Frühe die Wahlergebnisse aus dem ganzen Reich bis auf wenige Wahlkreise vorgelegt werden. In früher Morgenstunde fuhr der Kaiser beim Kanzler vor und konferierte mit ihm längere Zeit.

„Wie wär's, Fräulein,“ wandte sich Frau Holm, während Magdalene vor dem Spiegel das kleine schwarze Hütlein an den blonden Scheitel setzte, an den Sohn, „wenn du heute statt meiner die Ehrenwache übernähmest! Ein Spaziergang ist dir ohnehin schon nötig, da du viel zu viel im Zimmer über den Büchern hockst.“

„Wenn du es wünschst, Mamachen,“ erwiderte er, nachdem er eine Weile das Antworten vergessen.

Er erhob sich eilig und, nachdem er noch einige energische Striche gezogen und die verstreuten Hefte zusammengeschoben hatte, und folgte den beiden jungen Leuten, welche bereits nach frühlichem Gruß an die Zurückbleibende das Zimmer verlassen hatten.

Während dessen schritten die drei jungen Menschen die breite, sonnenbeschienen Straße hinunter, auf welcher sich eine Schaar von Kindern spielend umherwandelte; hin und wieder blieb eins stehen und knickte, höflich grüßend, und auch die wenigen Erwachsenen, welche ihnen begegneten, grüßten sie mit einem Gemisch von Vertrauenslichkeit und Ehrerbietung: die Kinder des verstorbenen Sanitätsrats Holm waren wohlbekannte und beliebte Erscheinungen, und aus Magdalenes Verlobter, der junge Dr. Hellwig, hatte sich während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit die Sympathien der Anwohner zu erwerben gewußt.

Das Brautpaar befand sich in lebhafter Unterhaltung, an welcher sich Fräulein, dessen blaßes, bartloses Gesicht den Ausdruck eines grübelnden Ernstes trug, wenig beteiligte.

Magdalene erkundigte sich nach jedem einzelnen vorübergehenden Patienten, welche sie alle persönlich kannte und an deren Ergehen sie ihres Verlobten wegen das lebhafteste Interesse nahm; die Unterhaltung hätte für ein jungverlobtes Paar fast zu ernsthaft und verständig geklungen, wenn der junge Mann in seine Perioden nicht hin und wieder einen Scherz, eine launige Bemerkung eingeflocht.

Im Laufe des Vormittags begab er sich abermals zum Fürsten Bülows, dessen Palais er erst gegen Mittag anscheinend in bester Manne verließ.

Das „rote“ Königreich nicht mehr rot!

Dresden, 27. Jan. Im Königreich Sachsen sind gewählt: 3 Nationalliberale, 1 Konservativer, 1 Vertreter der Mittelstandspartei, 7 Sozialdemokraten und 2 Reformparteiliche. In Stichwahlen kommen 3 Nationalliberale, 2 Mandatanten der Freisinnigen Volkspartei, 1 Konservativer, 1 Reichsparteiliche, 1 Kandidat der Reformpartei und 8 Sozialdemokraten. Die Stichwahlausichten sind für die Sozialdemokraten höchst ungünstig. Die Wahlbeteiligung der bürgerlichen Kreise war außerordentlich stark. Die 23 Wahlkreise des Königreichs Sachsen waren zuletzt durch 21 Sozialdemokraten und 2 Vertreter der Reformpartei vertreten. Die Sozialdemokraten haben schon fünf Mandate im ersten Wahlgang verloren.

Dresden, 27. Jan. (Telegr.) Im Königreich Sachsen haben die Sozialdemokraten bei der letzten Wahl 451.800 Stimmen erhalten, gestern 372.000; die Nationalliberalen damals 135.493, gestern 227.706; die Freisinnigen damals 41.161, gestern 44.435 Stimmen. Mehr als 90 Prozent der Wahlberechtigten haben gewählt. Die Sozialdemokraten verlieren zwei Drittel ihrer Sitze, da auch die Stichwahlen für sie keine Aussicht bieten. Nicht wiedergewählt sind die bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Siedemann, Frähdorf, Schulze, Lange und Hoffmann. Ihnen folgen voraussichtlich bei den Stichwahlen Fischer, Gradnauer, Rischke, Pinkau, Pipinski, Schöpslin, Grenz und Gerlich. Von den Nationalliberalen sind gewählt Merkel, Jund und Weber; weiter werden in der Stichwahl voraussichtlich gewählt Heinze, Everling und Stresemann.

Der König von Sachsen zu den Wahlen.

Dresden, 27. Jan. (Telegr.) Das „Dresdener Journal“ meldet: Der König hat die Gnade gehabt, an den Staatsminister des Innern folgende Depesche zu senden: Staatsminister Graf Hohenthal, Dresden. Ich kann nicht umhin, Ihnen gegenüber meine aufrichtige Freude zum Ausdruck zu bringen über die hohe Genugung, die ich über das Ergebnis des gestrigen Tages empfinde. Es lebt noch die alte Sachsenliebe. Hoffentlich ist das eine gute Vorbedeutung für die Zukunft. Friedrich August.

Der „Vorwärts“ über die rote Niederlage.

Berlin, 27. Jan. (Telegr.) Die Blätter fahren fort, die Reichstagswahl zu kommentieren. Der „Vorwärts“ sucht die Niederlage, welche die sozialdemokratische Partei erlitten hat, nach Möglichkeit abzuwägen. Er schreibt: Noch liegen nicht aus allen Wahlkreisen genaue Ziffern über die Abstimmung vor; aber was bekannt ist, genügt, ihren Charakter erkennen zu lassen. Es wäre Torheit, verhehlen zu wollen, daß sie uns eine Enttäuschung gebracht hat. Zwei Jahrzehnte hindurch ist die Deutsche Sozialdemokratie gewohnt, nur mit Siegen zu rechnen, und nun eine Wahl, die

Sie waren inzwischen aus den Straßen der Stadt herausgekommen und befanden sich auf der Chaussee, auf deren einer Seite sich die städtischen, wohlgepflegten Anlagen dahinzogen. Noch waren die Bäume unbelaubt, aber ihre dicken, braunen Knospen zeigten auf der Spitze schon jenen grünlichen Schimmer, welcher unter dem warmen Kuß der Frühlingssonne baldige Erschließung zu verheißen scheint. Auf der andern Seite erhob sich noch ein einzelnes hübsches, villenartiges Gebäude inmitten eines Gartens, der von der Straße durch ein schönes, hohes Gitter eisenenes Gitter getrennt war.

Die Villa, einst von einem alten Hagestolz erbaut und bewohnt, hatte nach dessen Tode lange Zeit leer gestanden, bis sie vor etwa Jahresfrist von einem Kaufmann aus der Residenz, der sich zur Ruhe setzen wollte, gekauft und bezogen wurde. Die Anwohner hatten von jeher ein reges Interesse für die Villa und ihre Bewohner gehabt und daselbe in verstärktem Maße auch auf den Nachfolger, von dessen Reichtum man sich Wunderdinge erzählte, übertragen.

Auch die jungen Leute gingen nicht vorüber, ohne, alter Gewohnheit folgend, einen neugierigen Blick durch das Gitter zu werfen. Hübsche Gartenanlagen, Rasenflächen und Blumenbeete, die trotz der frühen Jahreszeit im buntesten Blumenflor prangten, breiteten sich vor dem Hause aus, um sich hinter demselben zu einem paradiesartigen Garten, welcher der Schöne in der ganzen Stadt sein sollte, zu erweitern.

In dem Augenblick, als die Spaziergänger im Begriff waren, in die Anlagen einzubiegen, zeigte sich in der Ferne eine Reiterin, welche in ziemlich scharfem Trabe näher kam.

„Sieh da — eine Amazone!“ sagte Otto, die Augen halb aufreißend, um besser sehen zu können; ein ungewohnter Anblick für uns Kleinstädter.“

(Fortf. folgt.)

uns kaum ein erhebliches Anwachsen der Stimmenzahl, dabei aber den Verlust einer ganzen Reihe von Mandaten bringt, die zum Teil alter Besitz der Partei waren. Eine Partei, die an stetes, unaufhaltames Vordringen gewohnt ist, hat alle Ursache, enttäuscht zu sein, wenn sie einmal einen Rückschlag erleidet. Enttäuscht, aber nicht entmutigt!

Der Eindruck im Auslande.

Wien, 27. Jan. (Spezialdepesche.) Zwölf österreichische Abgeordnete sandten aus Anlaß der Reichstagswahlen an den Fürsten Bülows einen telegraphischen Glückwunsch zu dem glänzenden Erfolge und Siege des nationalen Gedankens über die Internationalisten. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Der Kaiser und Reich steht und immerdar!“

Rom, 27. Jan. (Telegr.) Der „Popolo Romano“ kommentiert die Reichstagswahlen in Deutschland und sagt u. a.: Selbst wenn das Wahlergebnis sich auf den Verlust von 18 sozialistischen Mandaten beschränkt, würde es doch sehr starken Eindruck auf alle politischen Kreise Europas ausüben.

Paris, 27. Jan. (Drahtber.) Die französischen Blätter „Figaro“, „Journal“, „Petite République“ und „Eclair“ konstatierten einstimmig, daß die deutschen Reichstagswahlen eine schwere Niederlage der Sozialdemokratie bedeuten. Die „Humanité“ Jaures gibt einen objektiven Bericht, ohne jeden Kommentar. Auch die anderen Blätter enthalten sich eines vorläufigen Urteils. Ueberall ist man erstaunt darüber, daß der erwartete Sieg der Sozialdemokraten sich in eine Niederlage verwandelt hat.

Newyork, 27. Jan. (Telegr.) Die Blätter bringen über den Ausfall der Reichstagswahlen längere Berichte mit Ueberschriften wie: „Der Kaiser erringt einen großen Sieg“; „Sozialistische Niederlage und Sieg der deutschen Nation“. Dem Ausgang der Wahlen sieht man hier mit dem größten Interesse entgegen.

Erholungsurlaub der Eisenbahner.

Den Hilfsunterbeamten und Arbeitern der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung ist durch Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 20. Dezember 1906 ein Erholungsurlaub mit Fortzahlung des Lohnes gewährt worden. Der Erlass, der bei den vielen Tausenden von Hilfsunterbeamten und Arbeitern des preussisch-hessischen Eisenbahnbetriebes große Befriedigung erweckt, hat folgenden Wortlaut:

Nach § 11 der gemeinsamen Bestimmungen für die Arbeiter der Dienstwege: kann den Arbeitern in gewissen Fällen unverschuldeter Dienstveränderung Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes erteilt werden. Um den durch die Anforderungen des Dienstes besonders in Anspruch genommenen Bediensteten alljährlich auch die Wohlthat eines Erholungsurlaubs zuteil werden zu lassen, bestimme ich mit sofortiger Gültigkeit, was folgt:

1. Den im Staatsbahndienst beschäftigten Hilfsunterbeamten, ferner den Arbeitern des Betriebes- und des Werkstattdienstes kann bei guter Führung und zufriedenstellenden Leistungen und beim Vorhandensein der nachstehend angegebenen Voraussetzungen alljährlich ein Erholungsurlaub bei Fortzahlung des Lohnes erteilt werden, der betragen darf:
 - a) bei den mindestens fünf Jahre im Staatsbahndienst beschäftigten Hilfsunterbeamten ebenso viel Tage wie bei den entsprechenden Klassen der etatsmäßigen Beamten, d. h. a) bei den Hilfsbahnwärttern, Hilfsstrankenwärttern und Hilfsnachtwärttern 6 Tage; b) bei den übrigen Hilfsunterbeamten 8 Tage;
 - b) bei den Arbeitern des Betriebs- und Werkstattdienstes: a) nach einer mindestens siebenjährigen Beschäftigung 4 Tage; b) nach einer mindestens zehnjährigen Beschäftigung 6 Tage.

2. Ein Recht auf Erholungsurlaub besteht für die Arbeiter ebensowenig, wie es den Beamten zusteht; Erholungsurlaub kann vielmehr nur erteilt werden, soweit dienstliche Rücksichten nicht entgegenstehen. Auch ist der Erholungsurlaub möglichst in die Verkehrs- und geschäftsrühigen Zeiten zu legen, in denen die Stellvertretung, soweit eine solche erforderlich wird, dem vorhandenen Personal übertragen werden kann. Insbesondere ist auf berechnete Wünsche des den Urlaub nachsuchenden möglichst Rücksicht zu nehmen.

3. Der Urlaub ist neben dem Erholungsurlaub zu gewähren. Inwieweit der erteilte Urlaub auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist, bleibt dem Ermessen der für die Erteilung des Erholungsurlaubs zuständigen Stelle überlassen.

4. Für die Urlaubserteilung sind, soweit dadurch der Staatskasse Stellvertretungskosten nicht zur Last fallen, die Dienstvorschriften, im andern Falle die Inspektionsvorschriften zuständig.

5. Wegen der Erteilung freier Eisenbahnfahrt an würdige und langgediente Arbeiter wird auf den Erlass vom 21. Juni 1904 verwiesen.

Das ist der Wortlaut des Erlasses, der von den Hilfsbediensteten, Handwerkern und Arbeitern so lange erwartet war. Daß der Minister schon so bald nach seiner Berufung an die oberste Stelle diesen Wunsch erfüllt hat, wird sicherlich von der Arbeiterschaft dankbar anerkannt werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Bergkamen, 25. Jan.** (Frecher Raub.) Zwei betrunzene junge Burichen drangen gestern Abend in die Wohnung des Bechenbedienten Zeller und stürzten sich in wilder Wut auf das schlafende 70jährige Ehepaar und seinen Sohn. Während der Vater das Zimmer verließ, um Hilfe herbei zu holen, wurde die alte Frau mit ihrem Sohn in der grausamsten Weise mißhandelt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Große Blutflüsse zeigten von der Brutalität der rohen Burichen, die in den Morgenstunden sämtlich verhaftet wurden.

* **Münster, 26. Jan.** (Unterlagung und Fälschung.) Vor einigen Tagen verbrachte ein bei der hiesigen Hafenverwaltung angestellter Bureaugehilfe und man vermutete, daß sich der junge Mann das Leben genommen hätte. Jetzt meldet der deutsche Konsul aus Rotterdam, daß sich der vermeintliche Selbstmordkandidat dort gestellt hat, unter der Selbstbezeichnung die Unterschrift des Hafeninspektors unter einer Fälschung aufweist und auf diese bei der Bank 12 000 Mark erhoben zu haben. Die Defraudation war bis dahin unentdeckt geblieben. 11 000 Mark wurden noch bei dem Defraudanten noch gefunden.

Der Schwindel mit Serienlosen.

Unter „Gesellschaftsspiel“ versteht man gewöhnlich harmlose Tändeleien, die mit einem „Wettstreit“ und unter Umständen auch mit einer Verlobung enden können. Der moderne Schwindel hat das an sich, daß er die Teilnehmer zu einem großen Gewinn verleitet. Er ist eine sehr einträgliche Gaunerei zum Nachteil derer, die ihre Hoffnung auf das Lotteriespiel setzen. Es sind die sogenannten „Serienlosen“, die seit einiger Zeit mehrfach zu ziemlich umfangreichen betrügerischen Schwindeln benutzt werden. „Serienlose“ Lotteriekollektoren suchen unter der Verbräunung erweckenden Eindruck zu einem „Gesellschaftsspiel“, bei dem fast kein Verlust entstehen könne, „Serienlose“ zu gewinnen. Durch Vermittlung des „Serienlosen“ spielen die einzelnen Mitglieder dieser „Gesellschaft“ Lose verschiedener Prämienanleihen — die gewöhnlich in Serien verkauft sind — in der Hoffnung, entweder an einem größeren Gewinn Anteil zu erhalten oder im ungünstigsten Falle doch einen erheblichen Teil der Einlage zurück zu bekommen. Die Zahl der Teilnehmer dieser „Gesellschaft“ ist ganz verschieden. Es können von zehn bis hundert einen Kreis bilden und ebenso wechselt die Zahl der verkauften Lose. Die Zahl der Mitglieder und der Lose hängt ganz von der Geschicklichkeit und Struereffektivität des betreffenden Kollektors ab. Ist er sehr geschickter, so ist er der Vertrauens- und Mittelsmann einer ganzen Anzahl solcher „Gesellschaft“. Die fast immer aus Angehörigen der weniger bemittelten Stände bestehen, welche den Verlockungen, mühelos zu Wohlstand zu gelangen, natürlich leicht anhänglich sind.

An solchen Verlockungen wird das denkbar Stärkste geleistet. In pompastischen Prospekten werden dem Neugierigen für wenig Geld goldene Berg in Aussicht gestellt. In einem amtlichen Bericht zur Vorbereitung einer Senatsvorlage in Düsseldorf, durch welche Serienlosengesellschaften ab 1. Juli 1907 dort verboten sind, heißt es in dieser Beziehung: Nach einer nochmaligen Erörterung der Schädlichkeit und Verwerflichkeit der Art des Geschäftsbetriebes der Losgesellschaften gelangt man zu der Schlussfolgerung, daß es sich in der Tat um eine arge Ausbeutung der Geschäftsunkundigkeit und Spielbegeisterung der besitzlosen Klassen handelt. Diese Ausbeutung bedarf umso dringender einer Abhilfe, da die Unternehmer monatlich Millionen Prospekte verbreiten, deren Inhalt geeignet ist, das Publikum über die wahren Verhältnisse derartiger Losgesellschaften und über die ganze Art der Geschäftsführung durch den Kollektor gründlich zu täuschen. Diese Millionen monatlicher Prospekte, in denen das Publikum gräßlich getäuscht wird, beziehen sich nur auf Gewinnungen von Serienlosengesellschaften durch Düsseldorf Unternehmer. Da der gleiche Unternehmungsgeist auch an andern Orten reger ist, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welchen Umfang der Schwindel angenommen hat.

Der betrügerische Charakter dieser Gründungen liegt zunächst in den großsprecherischen Anpreisungen und Versprechungen, die niemals erfüllt werden können, in vielen Unerfahrenen aber derartige Hoffnungen gewecken, daß sie Mitglied einer Losgesellschaft werden. In diesen Anpreisungen ist gewöhnlich die Rede von „einem goldenen Regen“, der sich auf die Teilnehmer ergießen soll, es werden phantastische „Gewinnpläne“ mit imponierenden Ziffern aufgestellt; die edle Lotteriekollektion oder das edlere „Bankgeschäft“ spielt sich wohl gar auf eine gewisse Menschenfreundlichkeit hinaus, die selbstlos armen Leuten zu Wohlstand und Glück verhelfen will. Dabei werden die wahren Gewinnchancen immer verschwiegen, oft selbst, um welche Prämienanleihen und Serienlose es sich eigentlich handelt. So sucht vor einiger Zeit ein derartiges „Bankhaus“ in einer norddeutschen Stadt als „Betriebsstelle der 400 Fres-Prämienobligationen“ Losgesellschaften zu gründen, es verschwiegen aber dabei, daß es sich hier um Fiktorenlose handelt, bei denen die Chancen sehr ungünstig schon deshalb sind, weil sich eine ungeheure Zahl dieser Lose — Ende 1904 noch 1,86 Millionen Stück — im Umlauf befindet. Der Fortschritt des Unternehmers besteht darin, daß er den Mitgliedern der Losgesellschaften die Lose oft bis 50 vSt. teurer anrechnet, als sie wirklich sind. Statt der Drei-

ginallose erhalten sie Anteilsscheine oder oft gar fingierte Lose. Die Originallose bleiben im Besitz der Unternehmer, aber es ist wiederholt vorgekommen, daß diese wohl die Beiträge der Mitglieder entgegennehmen, doch Lose überhaupt nicht gekauft hatten.

Natürlich haben sich die Gerichte des öfteren mit dem Serienlosenschwindel beschäftigt. Es ist wiederholt auf schwere Strafen gegen die Unternehmer erkannt, die in betrügerischer Absicht derartige Gesellschaften gründeten. So wurden noch vor einigen Wochen in Eriker drei Kaufleute wegen Serienlosenschwindels zu Gefängnis von zwei und vier Monaten und zweieinhalb Jahren verurteilt. In Neustrelitz wurde vor einiger Zeit ein Fälscher als Inhaber eines sich mit Serienlosenschwindel befassenden Lotteriegeschäfts mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Die Zahl der von ihm Betrogenen ging in die Hunderte. Aber trotz des strengen Einschreitens der Gerichte blüht der Schwindel weiter. Da die Unternehmer sich in Deutschland nicht mehr sicher fühlen, scheinen manche ihre Geschäfte jetzt vom Ausland durch Agenten zu betreiben, die gewissermaßen von Haus zu Haus und besonders auch in der Provinz, mit den bekannten unsanften Mitteln Teilnehmer für Losgesellschaften zu gewinnen suchen. Und trotz aller Warnungen haben diese Agenten noch große Erfolge. So wurde ganz kürzlich in Berlin der Agent einer „Aktiengesellschaft“ für Serienlose in Kopenhagen verhaftet, bei dem man eine große Zahl „Mitgliedsurkunden“ und „Beitrittserklärungen“ fand. In der Reichshauptstadt hatte dieser Agent in kurzer Zeit etwa tausend Anteilsscheine abgesetzt und in der Provinz sollen andere Agenten mit ähnlichen Erfolgen „arbeiten“.

Damit hat man wieder einmal die Bestätigung der vulgären Redensart, daß die Dummheit nicht alle werden, die jedoch nicht verhindern darf, die Warnungen vor dem gemeinlichlichen „Gesellschaftsspiel“ zu wiederholen.

Bermischtes.

* **Frankfurt, 25. Jan.** Im Stadtwald entdeckte heute vormittag nach der „Frkf. Ztg.“ ein Förster bei einer Streife in der Nähe der Gelpitze die Leichen zweier junger Leute, die sehr gut gekleidet waren. Bekanntes des 15. Polizeireviers, das sofort benachrichtigt wurde, stellten fest, daß die Toten der Sohn Otto des Seifenfabrikanten R. Strauß, Bertholdstraße 62, und der Sohn Armin des Privatiers C. Lindenberg, Mendelschtr. 75, sind. Der junge Strauß war im Monatslohn Geschäft tätig, Lindenberg hielt sich im elterlichen Hause auf. Beide waren eng befreundet. Lindenberg hatte seinen Freund am Nachmittag des 21. Januar vom Geschäft abgeholt; seitdem fehlte von ihm jede Spur. Man ist vollständig im Unklaren, welche Motive die beiden jungen Leute in den Tod getrieben haben. Schriftliche Aufzeichnungen fand man nicht. Sie hatten sich durch Schüsse in den Mund getötet. Vier Revolver wurden bei den Toten gefunden. Nach Aufhebung des Tatbestandes wurden die Leichen nach dem Sachsenhäuser Friedhof verbracht.

* **München, 25. Jan.** In Schwabmünchen wurde der Postadjunkt Böck verhaftet, der sich durch gefälschte, verhängnisvolle, an eine Münchener Bank unter Deckadresse eingeschickte Postanweisungen bei dieser allmählich ein Guthaben von 180 000 Mk. angeeignet hatte. Das Geld ließ er dann wieder unter der Adresse „Leutnant Scharrer im Truppenlager Vechfeld, postlagernd Schwabmünchen“ allmählich zurückkommen, um sich die Wertungen selbst auszuhändigen. Dem Postamtsvorstand fielen schließlich die regen Geldtransaktionen eines im Truppenlager Vechfeld garniert existierenden Leutnants auf, und er instruierte, immer noch ahnungslos, den Postadjunkten, daß dem Leutnant Scharrer Geldsendungen künftig immer nur gegen gehörige Legitimation ausgeliefert werden dürften. Daraufhin entfernte sich der Pseudoleutnant und konnte noch infolge telefonischer Recherchen in Mindheim verhaftet werden. Er war zuerst mit 12 000 Mk. in einer eisernen Kasse bis nach Tübingen gelangt und hatte dort ein Fuhrwerk zur Weiterreise genommen.

* **(Von der Krönung des Schahs in Teheran)** gibt der englische Korrespondent William Marywell folgende Schilderung: Die Krönung Mohammed Ali Mirzas fand im Königspalast im Beisein aller Würdenträger und der fremden Diplomaten statt. Zwischen massiven Bronzen und Porzellanfiguren, die die breite Treppe flankieren, stieg man zu der langen Gallerie hinan, deren tiefe Nischen und verschlossene Schränke, alle mit Kunstwerken gefüllt, den Eindruck eines Museums machen. Unter einer niedrigen Kuppel, die in tausend sich spiegelnden Lichtstrahlen erglänzte, stand der Thron, der mit Diamanten, Rubinen und Smaragden verzierter als überfüllt ist. Um 1 Uhr ging eine Urube durch die ganze Versammlung, und der Schah erschien, ein untergeordneter, bieder Mann, mit entschlossenen Gesichtsausdruck, in ein schwarzes Gewand gekleidet, dessen einziger Schmuck große Diamantknöpfe waren. Die Priester erhoben sich und brachen in die altbewährte Begrüßung aus: „Arzide sei mit dir“, während die anderen alle sich tief verbeugten. Es war die ursprüngliche Absicht des Schahs gewesen, sich auf dem Pavanenthron krönen zu lassen, aber er hatte dann seinen Plan geändert und den Thron am Ende der Gallerie vorgezogen. Nun stieg er die inwendig geschmückten Stufen hinan, ließ sich auf dem perlbesetzten Kissen nieder und hörte ruhig dem bummelnden Ruf der Priester zu, die ihre Segenswünsche in einem wirren Durcheinander von neuem ertönen ließen. Da die Priester untereinander in Streit ge-

raten waren, wer von ihnen das Recht hätte, die Krone auf des Herrschers Haupt zu setzen, hatte der Schah kurzerhand ihren Streit dadurch geschlichtet, daß er diese Ehre dem Großwesir übertrug. Dieser stieg nun ebenfalls die Stufen hinan und stellte sich neben den Monarchen. Der Schah nahm seine Krone ab und der Großwesir setzte ihm die Krone auf das Haupt, eine machbare Angelegenheit, wie und über erglänzend von Perlen und Juwelen, die alle von einem Diamanten in der Mitte überstrahlt werden. Der Donner der Kanonen verkündete dem Volke, daß sein 255. Herrscher gekrönt sei. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Schah nahm das Diadem wieder ab und setzte seine Krone auf, in der eine Goldkugel leuchtete. „Möge die 120 Jahre regieren“, rief der Oberwesir, und die Musiken wiederholten diesen von der Tradition gekräftigten Gruß. Ein Abkömmling des Propheten hielt eine Ansprache und der Hofdichter feierte in schwingenden Versen die Tugenden des neuen Herrschers. Damit war die Zeremonie vorbei, die Musiken zogen ab und der Schah stieg vom Thron herunter und richtete an jeden der Erschienen ein paar Worte durch einen Dolmetscher. So verließ die Krönungsfeier mit eben so viel einfacher Würde wie orientalischer Pracht.

* **(Nach 53 Jahren Bescheid erhalten)** hat, wie aus Paris berichtet wird, ein 84jähriger Herr Pitich, der im Jahre 1834 dem französischen Marineminister eine Erfindung angeboten hatte, Pitich schrieb an den damaligen Minister, daß er eine neue Methode der Patierung erfunden habe, die viel billiger sei als die bisherige. Auf diesen Brief bekam er keine Antwort und ebenso wenig auf alle die späteren dringenden Schreiben, mit denen er sich an das Ministerium wandte. Die Jahre rollten dahin und Pitich wurde alt und älter, aber er erhielt keine Antwort, bis endlich vor wenigen Tagen zu seinem großen Erstaunen ein Schreiben aus dem Marineministerium bei ihm eintraf. Es wurde ihm darin mitgeteilt, daß seine Erfindung der Abreibung für schiffsbautechnische Erfindungen unterbreitet worden sei, und er wurde ersucht, eine Probe seiner besonderen Panzerungsort vorzulegen. Pitich aber hat unterdessen all sein Geld und all seine Hoffnungen eingebüßt; er ist ein alter, gebrochener Mann und hofft nur noch, binnen kurzem einen Platz in einem alten Männerhause zu erhalten.

* **(Eine originelle Idee.)** Junge Damen in Preston haben ein vorzügliches Mittel gefunden, um die nicht geringe Anzahl junger Leute, die sich bei Beginn des Tanzes aus dem Tanzsaal in die Erfrischungsräume zurückziehen, um am Schlusse des Tanzes wieder aufzutreten, an ihre Pflicht, das Tanzbein zu schwingen, zu erinnern. Bei einem großen Ball in Preston bemerkten die Fräulein, daß sie, ihrer schlechten Gewohnheit gemäß, um die Ende verschwinden wollten, daß sämtliche Ausgänge durch Stacheln draht versperrt waren. Nur ein unwürdiges Kriechen auf Händen und Knien hätte ihnen aus dem Ballsaal geholfen. Es blieb ihnen daher nichts weiter übrig, als zum Tanze zu engagieren, und es gab bei dem nächsten Tanze keine „Mauerblum“. Die Sache wurde zunächst als Scherz aufgefaßt. Als die dursichtigen Tanzherren aber immer wieder ihren Ausgang staßlich verweigerten, erhoben sie Protest bei der Ballleitung. Diese versicherte, von dem ganzen Vorgang nicht die geringste Ahnung zu haben, und eine genauere Untersuchung ergab, daß es die jungen Damen der Gesellschaft gewesen waren, die auf eigene Faust den Plan erfanden und durchführten. — „Keine Rose ohne Dornen“.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 28. Jan.: Serie A, Nr. 33. Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Die Hochzeit des Figaro“. Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.

Dienstag, den 29. Jan.: Serie B, Nr. 31. Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Das Glück im Winkel“. Schauspiel in drei Aufzügen von Hermann Sudermann.

Mittwoch, den 30. Jan.: Serie C, Nr. 31. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Der Bajazzo“. Oper in einem Prolog und zwei Aufzügen. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Hierauf zum ersten Male: „Die Hand“. (Va main). Mimetische in einem Aufzuge. Handlung und Musik von Henri Berens.

Donnerstag, den 31. Jan.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahrestarke gültig). Volksvorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 7,30 Uhr. „Die Gassenfreude“. Lustspiel in vier Aufzügen von Freitag.

Freitag, den 1. Februar: Serie C, Nr. 32. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Nachmann als Erzähler“. Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst.

Sonntag, 2. Februar: Serie B, Nr. 32. Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Die Geisha“. Eine japanische Teekausgeschichte in drei Aufzügen von Sidney Jones.

Sonntag, den 3. Februar: Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen. Anfang 8 Uhr. „Mignon“. Oper in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Anfang 7,30 Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahrestarke gültig). „Oberon, König der Elfen“. Romantische Oper in drei Aufzügen von C. M. von Weber.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung für 1907.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Grundgesetz vom 22. Juli 1901 wird hiermit für die öffentlichen Anstalten bekannt gemacht, dass alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Bezirk befinden, sich am 1. Januar 1907 zum Dienst stellen.

15. Januar bis 1. Februar 1907

im Büro des Militärs (1. und 2. Stockwerk) im Rathaus, den 15. Januar 1907.

- männliche Personen, welche im Jahre 1887 in hiesigen Bezirken geboren sind;
- militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1887 in anderen Bezirken geboren sind, aber in hiesigen Bezirken wohnen;
- Militärpflichtige der Jahre 1881, 1883, 1885 und 1886, welche keine militärische Ausbildung erhalten haben.

Die unter b) und c) bezeichneten Personen müssen bei der Anmeldung ein Zeugnis vom Standesamt ausstellen, dass sie in der hiesigen Militärbezirk wohnen, und ein Zeugnis vom Standesamt ausstellen, dass sie in der hiesigen Militärbezirk wohnen.

Schwerte, den 27. Dezember 1906.

Der Bürgermeister:
Korrmann

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Militärdienst sowie der Reklamation der Reservisten und Landwehrleute auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf den 8. Februar ds. für die Gemeinden Holzwickede und Hengsten, den 9. Februar für die Gemeinden Sölde und Opherdide, den 11. Februar für die Gemeinde Schüren, den 12. Februar für die Gemeinde Bergkamen, den 13. Februar für die Gemeinde Aplerbeck im hiesigen Amtsbureau, Zimmer 2, während der Dienststunden anberaumt.

Die Reklamationen, die persönlich anzubringen sind, müssen durch Vorlage von Bescheinigungen und Urkunden begründet werden. Namentlich sind die Geburtsurkunde der Eltern und der Nachweis des Arbeitsverdienstes der sämtlichen Geschwister während der letzten sechs Monate zu erbringen.

Die Invalidenrente, Pension und Schuldensinsen sind ebenfalls nachzuweisen. Bei behaupteter Erwerbsunfähigkeit empfiehlt sich die Vorbringung eines freisärztlichen Attestes.

Die im Vorjahre angebrachten Reklamationen sind zu erneuern.

Aplerbeck, den 19. Januar 1907.

Der Amtmann:
Leonhard.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Einstellung ist noch ein erheblicher Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren für Unteroffiziersschulen vorhanden.

Bewerber, welche geneigt sind, in eine Unteroffizierschule einzutreten, können beim unterzeichneten Kommando, Zimmer 26, die Aufnahmebedingungen einsehen.

Dortmund, den 23. Januar 1907.

gez. Diepenbrod
Oberleutnant i. D. und Kommandeur
des Landwehrbezirks II Dortmund.

Bekanntmachung.

Nach den Reichstagswahlen von 1903 haben zahlreiche Strafverfolgungen wegen Wahlbetrug gegen Personen durchgeführt werden müssen, die unter falschem Namen oder mehrfach in verschiedenen Wahlbezirken gewählt hatten. Die Wahlvorsteher sind beauftragt, von den zur Wahl erscheinenden Personen bei Zweifeln über ihre Identität eine Legitimation zu verlangen, und, erscheinende Wähler, die neu zugezogen sind oder von denen sonst anzunehmen ist, dass sie auch anderwärts in die Wählerliste eingetragen sind, in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, dass jedermann nur in einem Wahlbezirk und bei der Haupt- und Stichwahl je nur einmal wählen darf. Jede Zuwiderhandlung ist zur Bestrafung anzuzeigen.

Berlin, den 18. Januar 1907.

Der Minister des Innern.
gez. v. Bethmann-Hollweg.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Hörde, den 21. Januar 1907.

Der Königl. Landrat.
Busch.

Augen links!



Mit wenigen Bürstestrichen gibt
Gentner's Wichse
Irnolten Dose, mit dem Kamelfederpraktischen
Glanz in den meisten Geschäften zu haben
Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen

Bekanntmachung.

Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst sind persönlich unter Vorlage der Steuerzettel, der Geburtsurkunde der Eltern und Geschwister, des Nachweises über den Arbeitsverdienst sämtlicher Geschwister während der letzten 6 Monate, Invalidenpension pp. und der die Zurückstellung oder Befreiung sonst begründenden Urteile, Schulddokumente, Zinsquittungen usw. anzubringen. — Behauptete Erwerbsunfähigkeit ist durch Zeugnis des Herrn Kreisarztes nachzuweisen. Ueber etwaigen Grund- und Gebäudebesitz sind Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle bzw. Gebäude-Steuerrolle vorzulegen.

Hierzu habe ich Termin auf Mittwoch, den 30. Januar, Donnerstag, den 31. Januar und Freitag, den 1. Februar cr. vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 5 anberaumt.

Die in dem Vorjahre angebrachten Reklamationen müssen erneuert werden.

Reklamationen der Landwehrleute und Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung sind ebenfalls an denselben Tagen und in den gleichen Dienststunden anzubringen. Auch diese Reklamationen sind wie diejenigen der Militärpflichtigen zu begründen.

Bellinghofen, den 16. Januar 1907.

Der Amtmann:
Hartung.

Haben Sie Bedarf

in Comptoir-Utensilien?

etc. etc.

Dann empfehle ich Ihnen:

Geschäftsbücher aller Art.
Briefordner (versch. Systeme).
Bibliraptes mit Einlagen,
Kopierpressen, Kopierbücher

Buch- u. Kopier-Tinten

— Schreibzeuge —

in einfacher und feiner
— Ausführung. —

Lineale, Federhalter,
Blei- und Tintenstifte
etc. etc. in unerreicht
— grosser Auswahl. —

— Comptoir-Möbel etc. —

in guten, soliden Qualitäten zu
mässigen Preisen.

— Carl Braus —

Buch-, Kunst- und Schreib-
— warenhandlung. —

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster setzt den Ankauf von gutem Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh fort. Auch Weizen wird gekauft, wenn derselbe sich nicht mehr als 6 Proz. teurer wie Roggen stellt. Stroh darf jedoch nur nach vorheriger Anmeldung zugefahren werden.

Proviantamt Münster.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Gemeinden des Amtes für 1907 liegen vom 25. ds. Mt. ab 14 Tage lang bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht offen.

Aplerbeck, den 17. Januar.

Der Amtmann:
Leonhard.

**Strümpfe
• Socken**
meisteigener Fabrikation,
Tricotagen sowie
Unterzeuge jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder
kauft man gediegen
u. billigst bei
Hermann Kornblum



Monopol

bestes Universalfutter

für

insektenfressend: Vögel.
Drossel etc.

empfiehlt

Drogerie Carl Trog,

Schwerte, Fernsprecher 32.

STOLLWERCK ADLER KAKAO



Fabriken:
**Köln-Berlin-Pressburg-
London-Newyork**

Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konfektfabrikate.

Hersteller Fabrikat & Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachhörungen, achte man auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zu betrachten! — Preis: Mark 2 30 und 4 60. — Je nach Grösse haben in Schwerte Adler-Apotheken.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Tafelgetränk ersten Ranges.
Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.
Bekannt in allen Weltteilen.

Dhlendorff's echter Peru-Guano „Füllhornmarke“

ist neben Stalmit
bekanntlich das
vorteilhafteste und sicherste
wirkende Düngemittel

Vorsicht bei Angebot
von billigeren Marken.



gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,
sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,
durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,
möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des Schwertler Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Auftrage Nr. 7.

Denken und Fühlen angehört. Hat schon ein Familien-
vater viel Sorge und Mühe, um wieviel mehr ein Lan-
desvater! Wie groß ist schon die regelmäßige tägliche
Arbeitslast! Auf den verschiedensten Gebieten hat
er zu arbeiten: Da kommt der Adjutant, der Hofmar-
schall, der Chef des Zivil- und Militärkabinetts, die
verschiedenen Minister und Vortragenden Räte. Ueber-
all zeigt der Kaiser großes Verständnis und geht
gründlich ein auf die einzelnen Dinge des öffentlichen
Lebens. Ueber neue Entdeckungen und Erfindungen
läßt er sich Vorträge halten, die Förderung der Wissen-
schaft verfolgt er mit Teilnahme und Verständnis; die
Kunst hat an ihm einen eifrigen Förderer, Denkmäler
und staatliche Bauten geben Zeugnis von der Pflege
der Baukunst des Kaisers Wilhelm II.

Was das Innere des Kaisers für des Volkes Wohl
bewegt, das spricht er bei Gelegenheiten aus durch
Reden, die sich durch die Fülle der Gedanken und
Kenntnisse, durch die Höhe der gesteckten Ziele und
durch die Tiefe der Auffassung auszeichnen. Ueberall
zeigt der Kaiser durch Worte und Taten, daß er vor-
wärts arbeitet und strebt für das deutsche Volk, durch-
drungen von optimistischer Weltanschauung, wie er
unlängst in einem Gespräche mit Ganghofer auseinan-
der gesetzt hat. Der Optimismus ist entgegenge-
setzt dem Pessimismus, der Schwarzseherei, welche die Welt
mit einer beruhten Brille ansieht, die das Vorwärts-
schauen und Vorwärtstommen hindert. Der Optimis-
mus dagegen ist zukunfts- und hoffnungsfroh und ta-
tenfreudig.

Daß der Optimismus den Kaiser nicht zur Ver-
trauenslosigkeit führt, dafür bürgt sein scharfsinnen-
voller, klarer Verstand. Er weiß die Männer herauszu-
finden, die er seines Vertrauens würdigen kann; er
sieht die Gefahren, die dem Volke von innen und von au-
ßen drohen. Beweis dafür ist, daß er das Schwert
seiner Hand hält, daß er stets bedacht ist auf die Ausbil-
dung und die Vervollkommenheit des Heeres. Daß
dieses Heer noch auf der Höhe ist, beweisen nicht nur
die Taten, die unseres Volkes Ehre in China voll-
bracht haben, sondern auch jetzt noch im fernen Afrika
vollbringen, wo sie nicht nur mit einem hinterrückigen
Feind, sondern auch mit Hunger und Durst und einem
ungünstigen Terrain zu kämpfen haben. Ist das Land-
heer die Schöpfung Wilhelms I., so verdankt man ihm das
Wachstum der Flotte der unermüdeten Arbeitskraft
Wilhelms II. Trotz hartnäckigen Widerstandes hat
der Kaiser es mit eiserner Energie durchgesetzt, daß
wir eine Flotte haben, die schon ein Wort mitsprechen
kann und geeignet ist zur Verteidigung unserer Küste
und zum Schutze der Kolonien und der deutschen Han-
delsflagge.

Der Kaiser hält das Schwert nicht zu kriegerischen
Unternehmungen, sondern zur Erhaltung des
Friedens: „*si vis pacem, para bellum!*“ (Wenn du den
Frieden willst, rüste zum Kriege.) Aufrichtige, opfer-
bereite Friedensliebe befeht den tatkräftigen Kaiser
und treibt ihn an zur rastlosen Arbeit im Dienste des
Völkerfriedens. Der Kaiser will sein ein Mehrer des
Reiches, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern
an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Ge-
biete nationaler Wohlfahrt und Gerechtigkeit.

Wie nach Außen, so sucht der Kaiser auch nach In-
nen den Frieden zu festigen, die Gegensätze der Klas-
senunterschiede zu versöhnen, den Armen und Schwä-
chen zu helfen. Am 17. Novbr. vor. Jrs. waren es
25 Jahre, wo die unvergeßliche Botschaft erging, durch
welche das große Friedenswort der Arbeiterfürsorge
angebahnt wurde. An diesem Erinnerungstage hat der
Kaiser kundgetan, daß die Gesetzgebung auf den Ge-
bieten sozialer Fürsorge nicht ruhen soll trotz des
Widerstandes der roten Internationale, die den Mut
und die Stirne hat, sich als alleinige Arbeiterpartei
aufzuspielen. Angesichts der großen Nötensummen,
die für die Arbeiterversorgung ausgegeben werden,
muß auch in der Arbeiterkassette mehr und mehr der Ge-
danke Platz greifen, daß man alle Ursache hat, auf das
Vaterland und sein Herrscherhaus mit Stolz und
Freude zu schauen.

Alles Denken und Handeln unseres Kaisers hat je-
ne tiefen Wurzeln in einer religiösen Gesinnung. Das
religiöse Leben des Menschen ist ein Heiligtum, in das
nur Eingeweihte schauen können. Bei dem Kaiser
bricht es aber oftmals mit solcher elementarer Gewalt
hervor, daß auch Fernstehende es sehen können. Denken
wir an die goldenen Worte bei der Einweihung der
Erlöserkirche in Jerusalem, bei der Weihe der erneu-
erten Kirche zu Wittenberg, bei Refrutenvereidigungen
und anderen feierlichen Gelegenheiten. Wie hat der
Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß alle Kreise des
Volkes von der Überzeugung durchdrungen werden
möchten, daß die Religion die unentbehrliche Grund-
lage aller staatlichen Ordnung und die Grundbedin-
gung der gesellschaftlichen Wohlfahrt sei. Wohl dem
deutschen Vaterlande, daß es einen solchen Kaiser hat!
Große Ahnen unseres Kaisers haben schon auf dem
Hohenollerthron gesessen. Der große Kurfürst, der
Repräsentant des 17. Jahrhunderts, der schon einen
weiten Blick für Kolonialunternehmungen hatte, hat
die Grundfrage zu Deutschlands Größe gelöst; der gro-
ße König, der Repräsentant des 18. Jahrhunderts, hat
durch seine Genialität und unermüdeten Schaffens-
kraft Preußen zu einer Großmacht erhoben auf dem
Boden des Absolutismus, der aber schon Hinweis auf
eine neue Zeit, da der König sich als den ersten Diener
des Staates ansah. Der große Kaiser, der Repräsen-
tant des 19. Jahrhunderts, der in seinem strengen
Pflichtgefühl keine Zeit hatte, müde zu sein, ist der
Vertreter der Freiheit und Einheit des gesamten Va-
terlandes. Es ist, als ob die hohen Eigenschaften dieser

Ahnen in unserm Kaiser verkörpert wären: der
weitsehende Blick des großen Kurfürsten, die Ge-
nialität des großen Königs und das strenge Pflicht-
gefühl des großen Kaisers!

So steht der Kaiser vor unseren Augen! Ein
wackrer Steuermann, der Gottvertrauen und
Pflichttreue auf seinem Kompaß geschrieben hat. Er
steht auf der Kommandobrücke des Reichsschiffes und
steuert es durch Untiefen und Klippen. Ruft er
„Alle Mann an Bord!“, sei es zum Segel-Setzen
oder -Legen, sei es zum Anker oder zum Gefecht,
so wollen wir alle Zeit als Deutsche auf unserm Po-
sten stehen und einstimmen in den Ruf, mit dem wir
auch heute den Kaiser an seinem Geburtstag be-
grüßen wollen: Seine Majestät, Kaiser Wilhelm II.
Gut, hoch, hoch!

100 Verplante durch schlagende Wetter getötet.

(Telegramm der „Schwäbischen Zeitung“.)

Neunkirchen, 28. Jan. In Grube
Neben fand heute nacht in der 5. Stunde
in der 5. Tiefbaushole eine schwere Ex-
plosion schlagender Wetter statt, von der
3 Abteilungen von insgesamt 200 Mann
betroffen wurden. 100 Verplante sind
getötet, viele verletzt. Bis heute vor-
mittag 11 Uhr wurden 60 Leichen
geborgen.

Vermischtes.

† (Eine merkwürdige Seite.) Aus Konstantino-
pel wird englischen Blättern unter dem 21. Januar
gemeldet, daß die türkische Regierung den Behörden
in Ban und Dajafid den Befehl gab, eine türkische
Seite zu unterdrücken, die sich „Awlatian“, d. h. die
„Beer“, nennt. Der Gottesdienst dieser Seite scheint
allerdings höchst merkwürdiger Art zu sein. Die Mit-
glieder versammelten sich trotz des kalten Wetters in
fast nacktem Zustande in der Nacht auf öffentlichen
Plätzen und hielten Gottesdienst ab, wobei sie das
kläglich Geschrei kranker Hunde nachmachten. Arm-
nische Frauen und Mädchen, die diesen Gottesdiensten
zu nahe kommen, werden überfallen und ermordet.

Kirche und Schule.

(—) Dortmund, 25. Jan. Der Dortmunder Leh-
rerverein beschloß, den Preussischen Lehrerverein durch
den Vorstand des westfälischen Lehrerverbandes sofort
zu ermahnen, gegen den Antrag der nationalliberalen
Fraktion betr. der Übertragung der Volksschulinspek-
tion auf die Rektoren Stellung zu nehmen, da dieser
Antrag dem preussischen Lehrerverein entgegenstehe
und den Bestrebungen des preussischen und des deut-
schen Lehrervereins nicht entspreche. Die beiden Leh-
rerverbände sind wohl für Nachsicht, aber unter
Wegfall der Volksschulinspektion.

(—) Solingen, 26. Jan. Das Königl. Konsistori-
um der Rheinprovinz hat dem Presbyterium der hie-
sigen evangelischen Gemeinde in Sachen Römer fol-
gendes mitgeteilt: „Der evangelische Oberkirchenrat
hat uns durch Erlaß vom 7. ds. Mts. beauftragt, dem
Presbyterium auf seine an den evangel. Oberkirchen-
rat gerichteten und in Abschrift zugegangenen Vor-
stellungen vom 14. Dezember vor. Jrs. und 7. ds. Mts.
betreffend die Wahl des Lic. Römer zum Pfarrer von
Ramscheid zu eröffnen, daß diese nach Form und In-
halt gleich ungebührlichen Eingaben dem evangelischen
Oberkirchenrat keinen Anlaß bieten, auf die durch sei-
nen Erlaß vom 12. Oktober vor. Jrs. entschiedene An-
gelegenheit zurückzukommen.“

Kleine Chronik.

Altona, 26. Jan. Auf dem Altonaer Bahnhofe
brachen infolge des Frostes die Tragbolzen der gro-
ßen Drehscheibe im Lokomotivschuppen. Infolgedessen
wurde die Drehscheibe ungangbar, und die in den
Schuppen stehenden 23 Lokomotiven konnten nicht her-
ausgebracht werden. Dadurch konnten die Fernzüge
nur mit großer Verspätung expediert werden. Wann
die Störung beseitigt sein wird, kann die Eisenbahn-
Direktion noch nicht angeben.

Breslau, 26. Jan. Infolge Wasserrohrbruchs
am Christophoriplatz sind gestern die unterirdischen
Telephonkabel derart beschädigt, daß nahezu tausend
Kabel unterbrochen wurden.

Paris, 26. Jan. Der Sohn des ehemaligen Di-
rektors der Ostbahn von Viareggio hat in einem
Anfall von Tobacht seine Mutter erschossen.

Mailand, 26. Jan. Der verstorbene Senator De
Angeli hat in seinem Testament 1 Million Franken
an Wohltätigkeitszwecken für seine Heimatstadt Va-
veno und für Mailand vermacht.

Konstantinopel, 26. Jan. Das Segelschiff „Galahe“
der französischen Dampfergesellschaft, das von Koclu
nach Ereğli im Schwarzen Meere gefahren wurde, ist
mit 60 Arbeitern gesunken. Es ist noch unbekannt, ob
jemand gerettet worden ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein kaiserlicher Erlaß gegen Majestätsbeleidigungs-
Prozesse.

Berlin, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des
Kaisers ist heute eine Extraausgabe des „Reichs- und
Staatsanzeigers“ erschienen, in welcher eine große An-
zahl Ordensverleihungen veröffentlicht werden. An
der Spitze des Blattes steht ein Erlaß, den der Kaiser
an den Ministerpräsidenten und an den Justizminister
richtete. Derselbe lautet:

„Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Ma-
jestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitglie-
des Meines königlichen Hauses nur solche Personen
die gesetzliche Strafe erleiden, die sich ferner mit Ab-
sicht, und nicht bloß aus Unverstand, Unbesonnen-
heit, Ueberhebung oder sonst ohne bösen Willen schul-
dig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den
Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine
entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit ent-
hält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach
dem Angeführten berücksichtigungswürdigen Verurteil-
ungen behufs Meiner Entscheidung über Aus-
übung des Begnadigungsrechts zu berichten. Ber-
lin, 27. Januar 1907. G. z.: Wilhelm R. Fürst von
Bismarck, Kaiser. An den Ministerpräsidenten und
den Justizminister.“

Kaisers Geburtstag in Berlin.

Berlin, 28. Jan. Gestern unternahm der Kaiser
eine Ausfahrt im Automobil nach dem Grunewald.
Unter den Linden fluteten große Menschenmengen
trotz des beginnenden Schneetreibens auf und ab. Der
Kaiser und die Kaiserin, welche gleichfalls nachmittags
eine Spazierfahrt machten, wurden mit lauten Hoch-
rufen begrüßt. Mit Dunkelwerden begann eine reiche
Illumination. Um 7 Uhr war bei den Majestäten in der
Mitternachts-Tafel, gleichzeitig in der Bildergalerie
Marshalltisch, woran sich die Galaoper schloß.

Großfeuer.

Breslau, 28. Jan. Eine große Feuersbrunst wü-
tet in Baumgarten im Kreise Wollenhain. Der Brand
entstand im Jahrhaufe, das gänzlich niederbrannte,
woran das Feuer auf mehrere andere Häuser über-
sprang, die ebenfalls zum Teil eingestürzt wurden. Die
Kirche, die auch stark gefährdet war, konnte mit Hilfe
der herbeigezogenen Rettungsmannschaften nur mit
Mühe gerettet werden.

Die Wahlen und das Ausland.

Wien, 28. Jan. Die jödem. „Arb.-Ztg.“ will nicht
verhehlen noch beschönigen, daß die deutsche Sozialde-
mokratie eine schwere Niederlage erlitten hat, ein
Mißerfolg, wie er dieser Partei noch niemals befohlen
war. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: „Die Wahlen
bedeuten einen Sieg des nationalen Gedankens über
alle politische Klein-Krämerie, einen Sieg des deut-
schen Volkes über den Parteigeist.“ Die „Deutsche
Zeitung“ bemerkt: „Das deutsche Volk hat seine Schul-
digkeit getan, und den Sozialdemokraten eine empfind-
liche Niederlage bereitet.“ Das Wiener „Deutsche
Blatt“ schreibt: „Im deutschen Reichstage würden nun
wieder Männer sein, denen die nationale Sache eine
Herzenfrage und kein Plunder sei.“

Brennender deutscher Flotten-Dampfer.

London, 28. Jan. Die Admiralität hat gestern
nachmittag ein Telegramm vom englischen Dampfer
„Deadem“ aus Colombo von heute datiert erhalten,
das besagt: „Deadem“ sei einem brennenden Dampfer
„Seydlitz“ vom Norddeutschen Lloyd unter 56 Grad
nördlicher Breite und 86,37 Grad östlicher Länge be-
gegnet. „Deadem“ nahm 105 Passagiere, sowie die Post-
sachen des „Seydlitz“ an Bord und begleitete letzteren
bis Point de Galle auf Ceylon. Der vordere Teil des
Schiffes ist ausgebrannt.

Das Thronen auf dem Vulkan.

Belgrad, 28. Jan. Hier kursieren Gerüchte, wo-
nach im königlichen Schloß eine Explosion stattgefun-
den habe. Nach einer Version sei eine Bombe geplatzt
und habe ziemlich großen Schaden angerichtet. Ein
zweites Gerücht will wissen, daß im vorletzten Zimmer
des Königs eine Höllenmaschine geplatzt sei, das Abren-
tat sei nur durch das vorzeitige Losgehen der Maschine
verhindert. Amtlich wird die Explosion zugegeben, aber
erklärt, daß ein Pulvervorrat, der für einen Jagdaus-
flug des Königs bestimmt war, durch Unvorsichtigkeit
sich entzündet habe. Der König hatte eine Unter-
redung mit dem Polizeidirektor. Das Palais wird aufs
scharfste von Polizei und Truppen bewacht. Die Vor-
sichtsmaßregeln, die bisher angewandt wurden, da-
mit nur Berechtigte Eintritt in das Palais erhielten,
sind verschärft worden und werden aufs strengste durch-
geführt.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

- 28. Jan.: Normale Temperatur, Niederschläge,
vielfach bedeckt, windig.
- 29. Jan.: Kälter, wolfig, teils heiter, vielfach
Nebel.
- 30. Jan.: Kalt, wolfig, Niederschläge, windig,
Sturmwarnung an den Küsten.

Verantwortlicher Redakteur: Wils. Schade, Schwerte.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht 2 Uhr unsere innigst-geehrte Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Marie Köpke

geb. Läkemaker

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, T. K. (J. pan), R. theow, Fichtewau, Os. rhausen, den 26. Januar 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag d. 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Moltkestrasse, zum Friedhof nach Westhofen statt. 2 1/2 Uhr: Andacht im Trauerhause. 374 R

H heute Nacht entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tante

Fräulein Maria Koch

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 68 Jahren 375 R

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Blarasin.

Die Beerdigung findet Dienstag d. 29. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr vom Marienhospital aus statt.

Hagelschaden-Versicherungs-Verein

für den Land- und Stadtkreis Dortmund und Kreisörde.

Die Mitglieder des Vereins, werden zu der am Mittwoch, den 30. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr im Röllischen Hofe zu Dortmund stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 1906 und Entlastung der Rendanten.
2. Wahl von 2 ausscheidenden Mitgliedern der Direktion des Ausschusses.
3. „ 4 „ der Rechnungsführer pro 1907.
4. „ 4 „ der Rechnungsführer pro 1907.
5. Verschiedenes.

Dortmund, den 19. Januar 1907.

Die Direktion:

S. A.:

H. Schulte-Witten, Ehrenamtmann.

KAISERFRIEDRICH QUELLE in Offenbach

Nach dem Ausspruch des Med. Rat Dr. K. ist beim Gebrauch der Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle die Gefahr der Kalk Ablagerungen in den Gefässwänden sicher nicht vorhanden. Hervorragend bewährt gegen

Rheumatismus, Gicht und Nierenleiden.

General Vertreter:

Franz Seligmann
Restaurant „Zur guten Quelle“, Schwerte, a. d. Ruhr, Sedanstrasse 26.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

billig, bequem, sparsam, schont die Wäsche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Kufekes Kindermehl

Das beste Veilchenseifenpulver mit den schönsten und p. ächtigsten Geschenken in jedem Paket ist das

Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminsäge“

Jeder Käufer ist für er hochbedeutend und ist nicht anders mehr! In den meisten Geschäften à 15 Pf. zu haben. Sofort! Man achte auf die „Marke Kaminsäge“!

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

LUINS
wäscht am besten

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Baugewerk- und Tiefbauschule, Innungsbeirat, Staatsaufsicht, Tonindustrieschule.



Wählen Sie

zu Ihrer täglichen Lektüre die in Schwerte und Umgegend am meisten verbreitete

„Schwerter Zeitung“

und Sie bleiben in allen politischen, wirtschaftlichen und heimatlichen Fragen auf dem Laufenden.

Bezugspreis: monatlich 55 Pfg.



Keine Eiche fällt auf einen einzigen Schlag

aber das Vorurteil gegen Margarine fällt bei einem einzigen Versuch mit der beliebten Deikates-Margarine

SOLO in Carton

absolut bester Butter-Ersatz!

Mein **Haus** Hagenerstr. 93, enthaltend 8 Räume mit reichlichem Zubehör ist ab sofort zu vermieten, ganz oder geteilt. Näheres zu erfahren bei **Karl Horn, Wandhofen.**

Ein kleines **Häuschen** oder 4-5 Zimmer, wenn möglich mit Stall auf April oder früher zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. A. R. 352 an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Suche per sofort oder per 15. Februar 1907 ein tüchtiges **Dienstmädchen** f. Haus- u. Gartenarbeit. **Frau Albert Ranshold**

Suche zum 15. Februar ein tücht. **Mädchen** für Küche und Haushalt. **Frau S. Hartmann,örde, Viktorienstrasse 7.**

Suche per sofort oder per 1. April billig zu vermieten. **Mühlentrafte 22.** 226

Rheumatismus und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihre lieben Mütter nach jahrelangen geächtlichen Schmerzen sofort vinder- und nach kurzer Zeit voll, kändige Heilung brachte **Marie Schaner Mädchen** Bürgerheimstr. 2/11.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonkamp

Semper idem

Fabrikation alleiniger Gebrauchs der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medallien!

Underberg-Boonkamp.

Guthaer Lebensversicherungsbank auf Gegenständlichkeit

Bekannt a. eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 918 RM. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 482 „

De steds hohen Ueberschüsse kommen unverfälscht der Versicherungnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 23. Millionen Mark zurückerstattet.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit u. Weltpolice nach 2 Jah. Prospekt und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank.

179 **Gustav Haver, Schwerte.**

Salmin
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Sämtliche Zeitschriften

besorgt, prompt und ohne Preisaufschlag frei ins Haus

CARL BRAUS
Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung.
Schwerte, Gr. Marktstrasse 3-5.

Probennummern stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Gesundheits-Unterkleider

Dr. Thomalla
Marke Windmühle
Alleiniger konzess. Fabrikant:
C. Mühlhause Pet. Joh. Sohn, Lennep.
Niederlage bei: **Frau M. Grobbel, Wilh. Sasse.**

Der 5. lange Jahre be zu kräftige Räuber von Die A Auf in den Ka erlahmt, sein

Schulter an E meinsamen Erl im Staate, das „Se 5. Februar von „E als wenn wir um die Ehre u Die t Danie von heute Steg, und dan Ueber der Liebe, die ausgeführt wer Liebe zu Gott mit seinem ihn

auf zu

Die W Dien

Noch sind Geies über d Jahrgänge u jährige Dien ichn beginnt a ferium das d des Geies ben: die früh werden.

Der frau schreibt hierzu sionen von St gen des zu stärke durch d taillone, ausg gen anderen, daß der erho gangs durch ralen und Ge es mit den t chen dürfen t rund 30 500, Das Kriegsmats gegeben bis zum 1. M wachsen. An Geich Emrit Kapitulierender des Rekrutter Mann. Nach münfers war Korporale un